

Entscheidende Wochen für den DAX

Von Bernd Sonntag, Börsenkommentar der Sparkasse Fichtelgebirge

Die Befürchtungen vieler Anleger und Investoren, dass das erste Quartal 2009 nochmals eine schwierige Börsenphase mit sich bringt, scheinen sich zu bewahrheiten. Seit dem kurzen Anstieg über 5000 Punkte in den ersten Januartagen geht es kontinuierlich bergab. Dies konnte auch der Amtsantritt von Hoffnungsträger Obama nicht verhindern. Den positiven Wirkungen der Zinssenkungen und Konjunkturpakete stehen derzeit belastende Nachrichten aus dem Unternehmenssektor gegenüber – und die hatten letzte Woche das Übergewicht.

Besonders schwach präsentierten sich die Finanzwerte. Ausgelöst durch den Kurssturz der britischen Royal Bank of Scotland gerieten auch die



Bernd Sonntag

deutschen Bankaktien unter Druck. Marktteilnehmer fürchten die Notwendigkeit weiterer Kapitalmaßnahmen und eine zunehmende Verstaatlichung. Für die Anhänger der Charttechnik steht der DAX an einer entscheidenden Stelle. Der Leitindex hat das Oktobertief nach einer Zwischenerholung wieder erreicht. Bei Abdrücken nach oben wäre mit einem doppelten Boden ein positives Zeichen gesetzt. Wird allerdings die Unterstützungslinie nachhaltig gebrochen, droht ein weiterer Rückgang in Richtung 3600 Punkten.

Am Devisenmarkt präsentiert sich der US-Dollar wieder einmal mehr als Krisenwährung und ging mit festeren Kursen von 1,28 ins Wochenende. Entsprechend der erneut zugespitzten Finanzkrise zogen die Goldnotierungen bis 880 US-Dollar für die Unze an.

Zeil sichert Rosenthal Hilfe zu

München – Ein Treffen von Wirtschaftsminister Martin Zeil (FDP) mit der Rosenthal-Unternehmensleitung, der Insolvenzverwalter und den beteiligten Banken ist am Montag in München ohne greifbares Ergebnis geblieben. „Der Freistaat wird alle Möglichkeiten ausschöpfen, um eine Fortführung des Unternehmens und den Erhalt einer möglichst großen Zahl der Arbeitsplätze in Selb und Speichersdorf zu erreichen“, erklärte Zeil im Anschluss an das Gespräch. Alle Beteiligten seien sich einig gewesen, den „eingeleiteten Investorenprozess mit Hochdruck voranzutreiben“. Er werde den vorläufigen Insolvenzverwalter Volker Böhm „weiterhin nach besten Kräften unterstützen, ein Finanzierungs-konzept zu erstellen und einen neuen Investor für Rosenthal zu finden“, so Zeil. Dieser müsse das Unternehmen mit frischem Eigenkapital übernehmen und die Standorte und Arbeitsplätze in Oberfranken „nachhaltig sichern“. Er hoffe, dass trotz der vorläufigen Insolvenz eine „tragfähige Fortsetzungslösung“ für Rosenthal gefunden werde.

Der direkte Draht

Der direkte Draht zur Redaktion der regionalen Wirtschaftsseite:
Dieter Weigel, Telefon 09281/816239
Matthias Will, Telefon 09281/816207
E-Mail: wirtschaft@frankenpost.de



Die Küche ist das Reich von Andre Pielorz (rechts). Er setzt auf solide zubereitete Speisen – von saisonalen Schmankerln bis hin zu leichten internationalen Spezialitäten. Ihm zur Hand geht Koch Günther Geißel. Fotos: Herdegen

Stolz auf 95 Prozent Stammgäste

Mittelstandslöwe | Das Schmankerl-Hotel Bauer in Tröstau bietet erstklassige Speisen, erlesene Tropfen und ausgezeichneten Service. Dafür gab es im vergangenen Jahr beim renommierten Wettbewerb den Leserpreis.

Von Andre Herdegen

Tröstau – „Bei uns gibt es keine Fertigpäckchen, keine Dosen und ganz bestimmt keine Geschmacksverstärker. Jedes Gericht wird frisch und mit natürlichen Zutaten zubereitet, vom Salatdressing bis zu allen Soßen.“ Stolz ist Antje Pielorz, wenn sie die Besonderheiten ihrer Küche beschreibt. Im Schmankerl-Hotel Bauer in Tröstau wird Wert auf gesundes Essen gelegt. Das beginnt beim Salz aus dem Himalaya ohne Rieselhilfe und reicht bis zum



cholesterinfreien Albaöl aus Schweden. Es soll den Gästen hervorragend schmecken, aber auch gut bekommen. Zur Zeit wird der Weinkeller aufgestockt, ganz erlesene Tropfen und sogar Bio-Weine sind inzwischen im Angebot.

„Wir wollen uns herausheben mit einer ehrlichen Frischeküche und einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis“, sagt Chefin Antje. Zusammen mit ihrem Mann Andre, dem Küchenchef, sorgt sie sich um das leibliche Wohl der Gäste. Freundlich wird jeder Besucher von der Wirtin begrüßt und gut beraten. „Das Lachen kommt bei mir von Herzen“, sagt sie. Ihre Mutter Ilse Bauer hilft ebenfalls mit, sie ist überall da tätig, wo sie gebraucht wird, als „guter Geist des Hauses“. Die

ses Engagement um die Gäste wird von diesen auch gewürdigt, denn bei der Verleihung des Mittelstandslöwen 2008 der *Frankenpost* und der Sparkassen ist das Restaurant mit dem Leserpreis prämiert worden.

Diese Auszeichnung ist längst nicht die einzige, die das Schmankerl-Hotel bekommen hat – sie reichen vom inzwischen zwölften „Bib Gourmand“ im Michelin-Führer bis hin zu einem Lob im Gusto-Führer – aber der Leserpreis ist für Antje Pielorz ganz wichtig: „Ich nenne das den Sympathiepreis. Es ist traumhaft schön, dass gerade wir diese Ehrung erhalten haben, weil unsere Gäste für uns gestimmt haben.“ Zuerst dachte die Vollblutwirtin, ihr Familienbetrieb habe keine Chancen, weil er zu klein ist. Umso größer war dann die Begeisterung: „Der Preis hat uns unheimlich gefreut. Er zeigt, dass wir für die Menschen in der Region wichtig sind.“

Gastronomie als Berufung

Der Leitgedanke der Gaststätte und des Hotels mit elf Zimmern ist es, den Gästen stets mehr zu bieten, als sie erwarten. „Sie sollen wiederkommen, uns weiterempfehlen“, betont die 45-jährige Chefin des Familienbetriebs, der bereits in vierter Generation geführt wird. Die Wirtsfamilie sieht sich als Teil der Region und möchte für die Menschen, die hier leben, da sein, ihnen etwas Besonderes bieten. Gerade das Gestalten von Familienfeiern hat Tradition im

Schmankerl-Hotel und ist Antje Pielorz wichtig: „Wir wollen ein Teil vom Leben der Familien sein, indem wir durch die Feste alles miterleben: Taufen, Hochzeiten, Geburtstage und auch Beerdigungen.“ Über 500 frischvermählte Ehepaare feiern bereits ihre Hochzeit bei den Pielorz. Aber auch die auswärtigen Gäste fühlen sich hier wohl und kommen gerne wieder: „Wir haben zu 95 Prozent Stammgäste, das macht uns schon stolz.“

Die Gastronomie ist Antje Pielorz in die Wiege gelegt worden. Sie wuchs in dem Gasthaus auf, war das Arbeiten dort von klein auf gewöhnt. „Schon als Fünfjährige stand ich auf einem Schemel hinter dem Tresen und habe eingeschikt. Mir war als Kind schon klar, dass ich diese Arbeit in der Gastronomie später einmal machen muss“, erinnert sie sich.



Der Weinkeller wird momentan mit edlen Tropfen aufgestockt. Antje Pielorz und ihr Mann Andre haben alle probiert und können sie ihren Gästen wärmstens empfehlen.

Eine Entscheidungsfreiheit habe es für sie als einzige Tochter nicht gegeben. Alle Hoffnungen der traditionsreichen Gastwirtsfamilie lagen auf ihr.

Als dann 2005 ihr Vater im Alter von 62 Jahren verstarb, war es trotzdem keine leichte Entscheidung für Antje Pielorz, den Betrieb zu übernehmen. Denn nach umfangreichen Renovierungsarbeiten waren noch Hypotheken abzubezahlen. Trotzdem hat sie sich für die Gaststätte entschieden. „Seitdem bin ich Besitzerin. Ich mache den Job hier einfach gerne.“ Sie selber möchte aber ihre beiden Töchter, 19 und 22 Jahre alt, zu nichts zwingen. „Die beiden helfen mit, aber ob sie es übernehmen, weiß ich nicht. Schließlich kann man sein Geld wesentlich leichter als in der Gastronomie verdienen.“ Ihre Ausbildung hat sie bei den Eltern von Alexander

Herrmann in Wirsberg absolviert. Später war Antje Pielorz im Holiday Inn in München tätig. „Die Arbeit ist mir immer leicht von der Hand gegangen, ich kannte das ja alles von zu Hause her.“ Ihren Mann Andre lernte sie während der Lehre an der Berufsschule für Gastronomie in Pegnitz kennen. Nach der Bundeswehrzeit folgte er ihr nach München.

Immer neue Ideen

„Das Holiday Inn hat in dieser Zeit dreimal die Küchen-Richtung gewechselt, auch deshalb hat er so viele Ideen“, berichtet Antje Pielorz. „In unserem Berufsfeld ist es wichtig, woanders zu lernen, auch einmal in einen anderen Betrieb zu schauen, etwas Interessantes für sich mitzunehmen.“ Wenn die Pielorz in den Urlaub fahren, dann kommen sie mit vielen neuen Ideen für die eigene Gaststätte nach Hause: „In den letzten Ferien habe ich beschlossen, bei uns eine richtige, rustikale Stube einzurichten.“

Dekorieren ist ein großes Hobby der 45-Jährigen. Überall schaut sie, ob sie für ihre Gaststube etwas Schönes entdecken kann. Das Ambiente präsentiert sie der Jahreszeit und dem Fest entsprechend. „Zum Valentinstag schmücke ich beispielsweise alles total kitschig: Mit bunten Stoffen und Blumen überall. Das kommt sehr gut an.“ Eine positive Bestätigung von den Besuchern ist Antje und Andre Pielorz sehr wichtig. „Wir haben ganz reizende Gäste, die uns oft loben.“

Medienhaus Mintzel-Münch in Hof stellt Insolvenzantrag

Hof – Die Geschäftsführung der Medienhaus Mintzel-Münch GmbH in Hof hat Antrag auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens gestellt. Zum vorläufigen Insolvenzverwalter hat das Amtsgericht Hof Professor Dr. Bernd Schneiderbanger aus Hof bestellt. Bei Antragstellung beschäftigte Mintzel-Münch 42 Arbeitnehmer. Die Gründe für den Insolvenzantrag liegen „nach einer ersten vorsichtigen Einschätzung“ im Wesentlichen in dem schwierigen Geschäftsfeld der Druck-Branche, teilte die Kanzlei Schneiderbanger am Montag mit. Die Branche sei seit Jahren geprägt von Umsatzzrückgängen, vor allem bedingt durch neue Medien wie das Internet, sowie steigenden Kosten. Zum Zeitpunkt der Insolvenzantragstellung hätten keine Lohnrückstände bestanden, sagte Schneiderbanger weiter.

Müssen sich die Beschäftigten von Mintzel-Münch – wie im Fall der insolventen Firma Maintaldruck in Mainleus, Kreis Kulmbach – auf Rückzahlungen bereits erhaltener Löhne und Gehälter einstellen? Dafür gebe es „derzeit keine Anhaltspunkte“ erklärte der vorläufige Insolvenzverwalter. Es sei noch zu früh, um auf diese Frage zu antworten.

Derzeit werde dafür Sorge getragen, dass der Geschäftsbetrieb uneingeschränkt aufrecht erhalten bleibt, erklärte Schneiderbanger weiter. Darüber hinaus würden mit den Beteiligten Fortführungs- und Übernahmemöglichkeiten geprüft, „um den Betrieb wenn möglich zu erhalten“.

„Die Betrieb geht weiter“, bestätigte Stephan Hoermann (Bild), zusammen mit Peter Gänßlen Geschäftsführer der Hofer Traditionsdruckerei, am Montag gegenüber der *Frankenpost*. Die angespannte allgemeine Wirtschaftslage im Land und die schlechte Zahlungsmoral einiger seiner Kunden führte Hoermann als Gründe für den Insolvenzantrag an.



Stephan Hoermann

Informationen, wonach das Unternehmen von seiner Belegschaft verlangt habe, auf rund zehn Prozent der Löhne und Gehälter zu verzichten, wollte Hoermann weder bestätigen noch dementieren. „Wir haben alles versucht, um den Insolvenzantrag zu vermeiden“, sagte er lediglich. Bis 31. Dezember 2008 habe bei Mintzel-Münch ein Haustarifvertrag gegolten. Spekulationen, Maschinen seien vor dem Insolvenzantrag aus der Firma in eine andere Gesellschaft verlagert worden, wies Stephan Hoermann entschieden zurück.

Dieter Weigel

Seit 1625

Das Hofer Traditionsunternehmen Mintzel existiert seit dem Jahr 1625 und gilt damit als älteste Druckerei Deutschlands. Im Oktober 2004 hatte Mintzel in Hof das Druckhaus Münch in Selb übernommen. Daraus entstand das Medienhaus Mintzel-Münch.

Metallindustrie rechnet mit Arbeitsplatzverlusten

Oberfranken | Großteil der Branche will nach Verbandsprognosen im ersten Halbjahr die Produktion zurückfahren.

Bamberg – Die oberfränkische Metall- und Elektroindustrie sieht trotz der düsteren Konjunkturprognosen keinen Anlass zur Panik. Dennoch befürchte jedes dritte Unternehmen, dass es im laufenden Jahr um einen Stellenabbau nicht herumkomme, sagte Verbandschef Thomas Kaeser am Montag in Bamberg.

Einer Umfrage zufolge wollen rund 40 Prozent der Betriebe ungeachtet der Nachfrageschwäche offene Stellen besetzen. Gefragt seien vor allem Ingenieure, Kaufleute und Metall-



Arbeitnehmer in der Metall- und Elektroindustrie müssen in der Krise flexibel sein. Foto: dpa

facharbeiter. Die Unternehmen haben laut Kaeser ihre Wettbewerbsfähigkeit durch Rationalisierungen, Umstrukturierungen und Innovationen verbessert und sind damit besser aufgestellt als vor der letzten Rezession in den Jahren 2002/2003. „Unsere Betriebe wollen möglichst viele Arbeitsplätze erhalten“, betonte der oberfränkische Verbandschef.

Sie setzten dabei überwiegend auf personalpolitische Maßnahmen wie den Abbau von Arbeitszeitkonten und Zeitarbeit sowie auf Kurzarbeit.

Zudem seien im neuen Tarifvertrag Differenzierungsmöglichkeiten vereinbart worden, die es den Betrieben ermöglichen, auf den Konjunkturabschwung flexibel zu reagieren. So wolle ein gutes Drittel der Firmen die vereinbarte zweite Erhöhungsstufe verschieben.

Der Verband rechnet damit, dass 70 Prozent ihre Produktion im ersten Halbjahr zurückfahren. Besonders betroffen ist demnach die in Oberfranken stark vertretene Automobilzulieferindustrie. Der Sektor Informationstechnologie sei da-

gegen relativ optimistisch. Lichtblicke gebe es auch in Teilen der elektrotechnischen Industrie.

Insgesamt befürchten nur acht Prozent der Firmen Verluste. Weitere 27 Prozent gehen davon aus, dass sie über eine „schwarze Null“ – Nettoumsatzrenditen von unter einem Prozent – nicht hinauskommen. Andererseits erhofft sich der Umfrage zufolge gut ein Drittel der Unternehmen international konkurrenzfähige Renditen von vier Prozent und mehr.

Jenoptik erreicht Ziele

Jena – Trotz des Einbruchs in der Halbleiterbranche hat der Technologiekonzern Jenoptik 2008 seine Ziele erreicht. Vorstandschef Michael Mertin sprach gestern von einem „erfolgreichen Jahr“. Nach vorläufigen Zahlen stieg der Umsatz um rund fünf Prozent auf knapp 550 Millionen Euro, der Gewinn vor Zinsen und Steuern (EBIT) um knapp fünf Prozent auf etwa 37 Millionen Euro. Eine Prognose für 2009 wollte Mertin angesichts der Krise nicht abgeben.